



ESPRIT HEADOFFICE BENELUX, AMSTELVEEN, 2010 Wie ein kantiger Kristall ragt das ikonische Gebäude aus der flachen Landschaft bei Amsterdam. Die Fassaden sind mit Aluminiumpaneelen verkleidet, deren Reliefs ein durchgängiges Muster bis zum Dach bilden. Je nach Jahres- und Tageszeit funkelt die Außenhaut in unterschiedlichen Varianten. Mal wirkt sie matt und vornehm zurückhaltend, dann wieder strahlend golden.

JULIETTE BEKKERING + MONICA ADAMS
Bekkering Adams Architecten, Rotterdam

KAPITEL 1: das Freundinnen-Paar. Mit kleinen Bauaufträgen beschäftigen sich Juliette Bekkering und Monica Adams eher selten. Die beiden holländischen Architektinnen sind Expertinnen für große, ikonische Bauskulpturen. Sich mit solchen ausdrucksstarken Ideen durchzusetzen erfordert viel Sicherheit und Selbstbewusstsein. Doch diese Erfahrungen gehören für die beiden Architektinnen, die seit 2005 ein gemeinsames Büro in Rotterdam führen, längst zum routinemäßigen Alltag

FOTOS LIOBA SCHNEIDER, JEROEN MUSCH, CHRISTIAN RICHTERS, RENÉ DE WIT

Architektur ist eine komplexe Aufgabe. Die meisten Projekte entstehen im Teamwork – gemeinsam ist man einfach stärker. Viele Büros werden von Paaren geführt. H.O.M.E. präsentiert vier verschiedene Konstellationen inklusive einer Rarität: Zwei Frauen an der Spitze sind besonders selten

Paarchitekten

BOOSTER STATION, AMSTERDAM, 2005 Das Pumpwerk im Osten Amsterdams gestalteten Juliette Bekkering und Monica Adams als eine schnittige und elegante Betonskulptur, die rundherum durch ihre Dynamik besticht. Die Fassaden und das Dach des Nutzgebäudes gehen fließend ineinander über und bilden ein markantes Volumen aus rasanten Flächen und Kanten. Die Oberflächen des durchgefärbten Betons sind mit Sandstrahltechnik zu Reliefs verarbeitet, deren ornamentale Schriftzüge sich wie ein Kleid um den Baukörper legen. Die elegante Hülle hat jedoch nicht nur eine ästhetische Funktion, sondern ist vor allem auch dazu da, die Geräusche der Pumpen im Inneren abzdämmen.



Paarchitekten
JULIETTE BEKKERING + MONICA ADAMS

MAASHAVEN-GEBÄUDE, ROTTERDAM, 2004 Der Rottdamer Stadtteil Feijenoord ist nicht nur für seinen Fußballverein, sondern auch als lebendiges Hafenviertel bekannt. Am Maashaven errichteten Bekkering Adams Architects 2004 ein markantes, vielseitig nutzbares Gebäude mit 10.000 Quadratmetern Fläche für Büros und Wohnungen. Die dunklen Klinkerfassaden greifen die Tradition der Hafengebäude auf und öffnen sich zu einem großzügig verglasten Foyer. Hier residiert die Gemeindeverwaltung des Bezirks.



INTERVIEW SANDRA HOFMEISTER

Zwei Frauen, die ein Architekturbüro leiten – das ist ziemlich selten. Welche Geschichte steckt hinter Bekkering Adams Architects?

Monica Adams Wir kennen uns schon seit langer Zeit. Zum ersten Mal begegneten wir uns an der Universität in Delft, wo wir beide Architektur studierten. Damals haben wir schnell Freundschaft geschlossen und hatten sogar eine gemeinsame Wohnung. Als gute Freundinnen schätzen wir aneinander die jeweilige Arbeits- bzw. Denkweise.

Nach dem Diplom sind Sie beide getrennte Wege gegangen. Wie kam es zur Bürogründung?

MA Ich war zunächst als Architektin in großen holländischen Büros wie Mecanoo Architekten und Erick van Egeraat Associated Architects beschäftigt. Aber nach mehr oder weniger 15 Jahren habe ich eine neue Herausforderung gesucht. Juliette hatte damals

schon ihr eigenes Architekturbüro und war vorher bei Office for Metropolitan Architecture in Rotterdam gewesen. An einem bestimmten Punkt waren wir jedenfalls beide für den nächsten Schritt bereit und beschlossen, als Partnerinnen zusammenzuarbeiten. Ich erinnere mich, wie neugierig wir damals auf die Projekte waren, die wir zusammen anpacken wollten. **Juliette Bekkering** Architekten müssen oft mit großen Aufträgen und recht komplexen Aufgaben umgehen. Zwei Partnern fällt es leichter, die Balance zwischen den vielen unterschiedlichen Aspekten zu halten, die dabei relevant sind – nicht nur in Bezug auf das Entwerfen, sondern auch auf der Baustelle oder in Diskussionen mit Bauherren. Unser Ziel ist nicht die Quantität der Aufträge, die Qualität ist uns wichtiger. Deshalb sind wir ständig auf der Suche nach interessanten neuen Herausforderungen. Im Alltag bedeu-



Paarchitekten

JULIETTE BEKKERING + MONICA ADAMS

**BLOEMERSHOF,
DIEREN, 2011**

Der Bloemershof in Dieren an der IJssel verbindet eine Berufsschule, ein Feuerwehrgebäude und eine Sporthalle zu einem lebendigen Ensemble. Die unterschiedlich genutzten Bereiche erhalten durch Auskragungen und große Fensterflächen jeweils eine eigene Identität. Sie orientieren sich in verschiedene Himmelsrichtungen und sind gleichzeitig als Teil des Ganzen erkennbar. Wie Baumstämme in einem Wald gliedern die weißen Betonpfeiler das verglaste Erdgeschoss der Schule. Das großzügige Foyer sorgt mit Aus- und Durchblicken für viel räumliche Abwechslung. In den Obergeschossen geben bodentiefe Verglasungen und Dachterrassen den Blick auf die Landschaft frei.

tet das immer noch, dass wir vieles zum ersten Mal machen. Aber als Team sind wir, glaube ich, ziemlich gut darin, spezielle Lösungen für besondere Fragen zu entwickeln.

Was ist die Basis Ihrer Zusammenarbeit?

JB Meiner Meinung nach ist Architektur generell ein Prozess, der nur auf der Grundlage des Dialogs funktioniert. Es geht um Formen des Austauschs zwischen der äußeren und der inneren Form von Gebäuden, um das Verständnis zwischen Bauherren, Architekten und Handwerkern. Architekten müssen das Gleichgewicht in diesem Dialogprozess herstellen, um zu einem ausdrucksstarken, guten Entwurf zu finden.

Unser grundsätzlicher Antrieb ist, zusammen Spaß zu haben *Monica Adams*

Gibt es während des Planungsprozesses klare Aufgabenverteilungen zwischen Ihnen?

MA Wir unterscheiden nicht zwischen einem Businesspartner und einem Kreativpartner. Schließlich haben wir miteinander ein Büro, weil wir gerne gemeinsam entwerfen. Unser grundsätzlicher Antrieb ist, zusammen Spaß zu haben. Wenn wir an Projekten arbeiten, ist unsere Hauptarbeit, zu diskutieren und

zusammen nachzudenken. Am Anfang des Planungsprozesses präsentieren wir den Entwurf meistens gemeinsam, und nach einiger Zeit ist eine von uns mehr involviert als die andere. Aber das ist nur eine Frage der Organisation. Letztlich haben wir beide mehr oder weniger dieselben Fähigkeiten und auch dieselben Kompetenzen.

Die Architektur ist immer noch eine Männerwelt. Haben Sie ein besseres Standing gegenüber Bauherren, weil Sie als Frauenduo und nicht als Einzelkämpferinnen auftreten?

JB Sie haben recht. Zwar sind heute etwa 50 Prozent der Architekturstudenten an den Universitäten weiblich, aber die Fachplaner, die Generalübernehmer und die Entwickler sind meistens Männer. In der Bauindustrie insgesamt arbeiten also nur wenige Frauen. Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob das ein Nachteil für uns ist. Natürlich war der Anfang recht schwierig, aber mit der Erfahrung und der wachsenden Zahl der fertiggestellten Projekte wurde es einfacher. Trotzdem bekomme ich heute noch manchmal Post für Herrn Bekkering.

Sie begleiten die Planung bis zum letzten Detail und lenken große Baustellen. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

MA In Holland tendieren Architekten mehr und



FRAUENPOWER Juliette Bekkering (rechts) und Monica Adams ergänzen sich zu einem starken Duo. Die Bauleitung für ihre Entwürfe übernehmen die beiden Frauen gerne selbst

mehr dazu, sich nur um das Entwerfen zu kümmern. Die Tatsache, für alles zuständig zu sein, ist also recht einzigartig und wird noch ungewöhnlicher, wenn zwei Frauen am Werk sind.

JB Ich glaube, dass die unterschiedlichen Anforderungen, die in einem Architekturbüro zu bewältigen sind, viel Erfahrung brauchen. Auch heute entdecken wir während der Planung von Projekten immer neue Aspekte, auf die wir bislang noch nicht gestoßen sind.

Das Gute ist, dass eine Partnerin die Rolle des Korrektivs der anderen übernehmen kann *Monica Adams*

Ich mag diese Art, sich auf Neues einzulassen und es auszuprobieren. Ich glaube, wir haben mittlerweile das Standing, gelassen mit dieser Erfahrung umzugehen und entsprechende Entscheidungen zu treffen.

Viele realisierte Gebäude in Ihrem Portfolio sind Großprojekte. Wie sind Sie zu den Aufträgen gekommen?

JB Wir haben Glück, nicht wahr? Nur einmal kam ein Bauherr mit einem Direktauftrag auf uns zu. Etwa

90 Prozent unserer Aufträge stammen aus eingeladenen Wettbewerben. Die meisten großen Architekturprojekte sind heutzutage europaweite Ausschreibungen und werden in Wettbewerben entschieden. Und man muss schon eine Menge dieser Wettbewerbe gewinnen, um tatsächlich auch zu bauen. Natürlich wird der gesamte Planungsprozess einfacher, wenn man vorab weiß, dass die Bauherren unseren Entwurf nicht ohne Grund ausgewählt haben.

MA Unsere Auftraggeber schätzen, dass wir beide in den Entwurfsprozess involviert sind und beide Probleme lösen können, die im Prozess auftreten können. Wir haben die Expertise, auf Qualität zu achten – das ist unser Markenzeichen.

Wie gehen Sie mit Meinungsverschiedenheiten unter Partnerinnen um?

JB Sie geben uns dazu Anlass, den Entwurf zu vertiefen. Wir forschen dann weiter und finden so oft zu anderen und besseren Lösungen. Natürlich zeichnen wir beide nicht mit einem Stift, aber wir diskutieren sehr viel und haben ein Team von zehn Mitarbeitern in unserem Büro, die oft auch eigene, interessante Vorschläge entwickeln. Design ist ein kontinuierlicher Prozess, der bei einem großen Maßstab beginnt und bis zu seinem Ende mehr und mehr in die Details geht. Auf dem Weg dorthin gibt es viele Überarbeitungsphasen und Debatten.

MA Je länger wir zusammenarbeiten, desto einfacher können wir mit Meinungsverschiedenheiten umgehen. Heute brauchen wir nicht über jedes Detail diskutieren. Das Gute an unserer Zusammenarbeit ist, dass eine Partnerin die Rolle des Korrektivs der anderen übernehmen kann.

Ihre Gebäude sprechen eine sehr explizite und ausdrucksstarke Sprache. Wie legen Sie die Richtlinien für diese Ästhetik fest?

JB Wir versuchen bei jedem Projekt, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Zwar haben wir keine Liste, die wir abhaken. Aber trotzdem unterscheiden wir zwischen dem skulpturalen Aspekt von Architektur, der Szenografie und den Interiors. Die Art und Weise, wie sich Gebäude innerhalb eines urbanen Umfelds selbst Ausdruck verschaffen, ist aus unserer Sicht enorm wichtig. Außerdem lassen wir nicht aus den Augen, wie Gebäude funktionieren und mit welchem Raumprogramm sie organisiert sind. Wie fühlen sich Gebäude an – auch das ist entscheidend. Welche Emotionen kommunizieren sie? Wir berücksichtigen all diese Fragen möglichst konkret. Jedes einzelne Thema muss dabei eine eigene Geschichte erzählen, die über Formen und Materialien klar definiert ist. ■